

Bei- fang

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 15. Oktober.

I n l a n d.

Berlin den 11. Oktober. Se. Majestät der Königin haben dem Advokat-Anwalt Sitt zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Karl ist, von Teplitz kommend, in Glienecke eingetroffen.

Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe, Freiherr von Brockhausen, ist von Dresden, und der Königl. Dänische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, von Hamburg hier angekommen.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 4. Oktober. Der aus London hier eingetroffene Graf Sebastiani hatte gestern eine Audienz beim Könige. Se. Majestät hielten darauf einen dritthalbstündigen Ministerrath, dem auch der Graf v. Rigny beiwohnte. Man sagt, daß Letzterer wieder das Seeministerium erhalten werde.

Es scheint, daß in mehreren Garnisonen einzelne Offiziere sich haben verleiten lassen, an geheimen Verbindungen Theil zu nehmen; man giebt die Zahl derselben auf einige zwanzig an, was indessen übertrieben seyn dürfte.

Die Aerzte, die bisher den Fieschi behandelt hatten (es sind deren 8), haben ihn jetzt für gänzlich hergestellt erklärt. Morey, einer der Mitangeschuldigten Fieschi's, scheint abermals den Entschluß ge-

faßt zu haben, Hungers sterben zu wollen; wenigstens hat er seit zwei Tagen nicht die mindeste Nahrung zu sich genommen. Die in die Fieschische Angelegenheit verwickelte Frau Petit ist heute in Freiheit gesetzt worden. Ein hiesiges Blatt sagt: „Fieschi soll, wie seltsam es auch klingen mag, fest überzeugt seyn, daß durch das Abfeuern seiner Hülslen-Maschine Niemand ums Leben gekommen sei. Er glaubt demnach, daß er mit der Deportation davon kommen werde; und gestern, als er sich bei der Confrontation mit Nina Lavasse in diesem Sinne äußerte, stand diese im Begriff, ihn zu enttäuschen, als sie durch den Instruktions-Richter schnell unterbrochen wurde. Es scheint, daß man ihn in seinem Irrthum durch eine besondere Edition des Journal de Paris erhalten hat, das täglich besonders für ihn gedruckt wurde. — Herr Pepin ist seit einigen Tagen krank.“

Es sind jetzt in allen Städten Frankreichs, wo Theater sich befinden und Zeichnungen, Caricaturen etc. herausgegeben werden, Censurbureaus von der Regierung errichtet worden.

(Gal. Mess.) Aus Griechenland sind hier über Toulon Nachrichten eingegangen, die in Betreff des dortigen Zustandes der Dinge sehr beunruhigend lauten. Der Kampf zwischen den rumelischen Insurgenten und den k. bayer. Truppen dauert nicht nur fort, sondern diese letzteren Truppen haben mehrere Niederlagen erlitten. Das Feldgeschrei der Insurgenten ist: „Es lebe die Constitution.“ Die bayer. Truppen und die Nationalgardien, die gegen die Constitutionellen erlitten. Das westlichen Provinzen die Fahne der Empörung aufgepflanzt, ausgesandt waren, sind ebenfalls geslagen worden. In allen Theilen des Landes

herrscht eine starke Gährung, und besonders gegen den Grafen v. Armanberg eine große Erbitterung. Die Bayern sollen überhaupt im Lande sehr verhaßt seyn, weil man glaubt, sie schickten alles baare Geld in ihr Vaterland.

Das Mémorial bordelais vom 1. Oktober beharrt bei seiner Nachricht von der Abdankung Mendizabals. Man schreibt dem genannten Blatte aus Bayonne: „Ein in Pau über Oleron von Madrid angekommener Kabinetsekourier hat dem dortigen Präfekten Depeschen übergeben, die dieser sogleich dem hiesigen Unter-Präfekten zugesandt hat. Sie melden, daß Herr Mendizabal seine Entlassung eingereicht habe, nachdem er gesehen, daß die Juntten sich weder der Central-Regierung unterwerfen, noch sich auflösen wollten, trotz der in dem Programm des neuen Ministeriums enthaltenen Versprechungen. Da kein populärer Name sich seiner Verwaltung zugesellen wollte, so hat er sich entschlossen, Anderen, die ihre Politik nicht auf das Königl. Statut gründen wollen, Platz zu machen. Die Königin hat, wie man sagt, mit großen Verdauern am 25. seine Entlassung angenommen. Man glaubt, daß es Herrn Mendizabals fester Entschluß sei, sein Vaterland sogleich zu verlassen, um über Lissabon nach London zurückzukehren. — Es scheint, daß die Juntten in den verschiedenen Spanischen Provinzen die Ernennung des Generals Cordova zum Ober-Befehlshaber der Armee von Navarra nicht billigen; sie verlangen, daß ein erfahrener General, und besonders ein Mann, der unzweideutige Beweise seiner liberalen Gesinnungen gegeben habe, an die Spitze der Armee gestellt werde. Die Ernennung des Generals Espinosa zu jenem Posten würde mit den Wünschen der Juntten zusammentreffen.“ — Die Gazette bleibt ihrerseits dabei, daß die Nachricht von dem Ausscheiden des Herrn Mendizabal völlig ungegründet sei. — Die ministeriellen Blätter enthalten heute durchaus keine neuere Nachricht weder aus Madrid noch aus den nördlichen Provinzen Spaniens.

Österreich.

Teplitz den 6. Oktober. Teplitz, über das sich seit vierzehn Tagen so viel Glanz verbreitet hatte, wird nun wieder einsamer. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, die Erzherzoge, der Großfürst Michael und andere erlauchete Gäste verließen unsere Stadt schon am Sonntag den 4. d. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht von Preußen, der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Friedrich der Niederlande reisten am 5. nach Prag ab. Seine Majestät der König von Preußen werden erst am 7. d. von hier über Gitschin nach Fischbach sich begeben, wohin auch die Kaiserin von Rußland am 8. d. von Prag abgeht. Der Kaiser von Rußland wird von Prag aus direkt nach Warschau und von da nach St. Peters-

burg reisen. Die Prinzessin von Dranien ist nicht nach Teplitz gekommen, sondern in Dux geblieben, wo sie sowohl von ihrem erlauchten Bruder, dem Kaiser Nikolaus, und den übrigen Verwandten, so wie von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich Besuche erhalten hat.

Prag den 5. Okt. Die hiesige Zeitung enthält eine ausführliche Beschreibung von dem Einzuge Ihrer Majestäten in Prag.

Deutschland.

Die Hannoverische Zeitung sagt: „Es sind nicht bloß sanguinische Hoffnungen, wenn man hier aus Ueberzeugung von sehr unterrichteten Männern es aussprechen hört, daß der Kongress in Teplitz, indem er ein festes Schutz- und Trutzbündniß der östlichen großen Mächte erneuert, zugleich darauf bedacht ist, eine allgemeine Entwaffnung zu bewirken, und das Streben des Königs Ludwig Philipp zur Unterdrückung des revolutionären Geistes in Frankreich durch freundliches Entgegenkommen und Beseitigung der mehrjährigen Spannung zu befördern sucht. Die Verhältnisse des neunzehnten Jahrhunderts stehen im völlig umgekehrten Verhältnis zu dem früheren, dessen Prinzip Vergrößerung der Staaten durch Krieg war, während die Völker um Frieden seufzten. Die Massen der Nationen sowohl als ihre Herrscher betrachten jetzt aber den Krieg als ein zerstörendes Uebel, und nicht mehr diese, sondern eine anarchische Faktion unter den Völkern sucht die Fackel der Zerstörung überall anzublazen, um ihre ehrwürdigen und verbrecherischen Pläne während der allgemeinen Verwirrung durchzusetzen. Diese Faktion überall zu bekämpfen, wo sie sich zeigt, ist eine Nothwendigkeit geworden, und es wird dadurch die ausgesprochene Meinung sehr glaubhaft, daß der Kongress zu Teplitz der Vorbote eines allgemeinen europäischen Fürstenvereins werden dürfte, um alle feindlichen Scheidungen zu beseitigen, und mit Einigkeit das wahre Interesse der Völker und Fürsten zu beschützen, was unter solchen Voraussetzungen nicht unmöglich seyn dürfte. Einen Beweis der Annäherung hat Ludwig Philipp dadurch gegeben, daß er in Betreff der spanischen Intervention den Geschäftsträgern Oesterreichs und Preußens Gehör gab, und wie man vernimmt, denselben Antworten erteilte, welche als Eingang einer vollkommenen Verständigung betrachtet werden können, die für ganz Europa eben so heilsame als wichtige Folgen haben muß. — Eines der großartigsten Schauspiele, dessen Wichtigkeit Europa einleuchten muß, wird die Krönung des Kaisers Ferdinand zu Prag in Gegenwart seiner erlauchten Verbündeten von Preußen und Rußland seyn (?). Diese Handlung wird die Welt überzeugen, daß die festeste Verbindung der drei mächtigen Staaten auf lange geschlossen ist, deren Interessen als gleichlautend erscheinen, und welche jedes Untastan geheiligt Rechte mit Entschlossenheit zurückweisen werden.“

Vermischte Nachrichten.

(Westphäl. N.) In Höxter (Westphalen) ist von dem Apotheker Dr. Witting, mit Genehmigung des Ministeriums, ein pharmaceutisches Institut zur Ausbildung junger Apotheker errichtet worden. Der Lehrkursus beträgt 2 Jahre.

Vor einiger Zeit ereignete sich in E. bei Danzig der unerhörte Fall, daß ein ehrgeiziger Schauspieler, welcher in der letzten Scene nicht mehr beschäftigt war, sich einen Mantel umwarf, in das Parterre ging und sich dort mit überlauter Stimme bemühte, sich selbst herauszurufen. Die Intrigue wurde jedoch von einigen Zuschauern entdeckt und der Schauspieler ausgezinkt.

In der Nachener Zeitung findet sich eine Anzeige des Musik-Direktors A. Schindler, daß ein angesagtes Clavier-Concert nicht Statt finden könne, weil in der ganzen Stadt kein zu diesem Zweck taugliches Instrument zu erhalten sey. Die dazu geeigneten wollen die Besitzer nicht leihen. Eine Dame wollte das Concert geben.

Vor einigen Tagen wurde in Lyon von einer heranziehenden Truppe mit großem Pomp ein Stiergefecht nach spanischer Art angekündigt. Alles war auf das höchste gespannt und strömte nach dem Circus. Lange harrte man vergebens und es ließ sich kein Stier blicken, als endlich auf ein gegebenes Zeichen einige junge Leute zwei große — Kälber in die Kampfbahn führten. Die Zuschauer, welche darin eine Anspielung finden wollten, daß sie für Stiergefechte noch nicht mündig wären, rissen und tobten.

Auf Veranlassung des Lord Ober-Commissars der jonischen Inseln haben die engl. Chemiker Cotnam und Hallen Untersuchungen angestellt, ob man die Olivenkerne, welche bei dem Delpressen als durchaus unbrauchbar weggeworfen werden, nicht nützlich verwenden könne. Es hat sich ergeben, daß dieselben ein schönes Gas zur Erleuchtung in so reichem Maße liefern, daß die Lonne 13- bis 14,000 Kubikfuß giebt. Das Licht dieses Gases ist so hell, als das des Steinkohlengases, und brennt um ein Fünftheil sparsamer. Die jonischen Inseln können jährlich gegen 4000 Tonnen solcher Kerne liefern.

Gegenwärtig, wo der Mondschein das Licht des Hallenschen Kometen überstrahlt, ist derselbe fast nur in den ersten Abendstunden deutlich mit bloßem Auge zu sehen. Der Kern des Kometen erscheint flimmernd und blinkend. Durch seine Nebenhülle hat man schon mehrere kleine Sterne wahrgenommen. *)

*) Man kann jetzt den Kometen um 5 Uhr Morgens fast genau senkrecht über unsern Köpfen mit bloßen Augen sehen, und ihn sehr deutlich an seinem breiten Schein erkennen. Diese Beobachtung kann man mit jedem Fernrohr anstellen. (Berl. Spem. Zeit.)

Der Red. d. Z. ist die Anzeige geworden, „daß den 12. d. M. Abends 7 Uhr der Hallensche Komet mit unbewaffneten Augen hier gesehen worden, und zwar mit dem ersten und zweiten Stern der Deichsel des Wagens nach dem Horizonte einen rechten Winkel bildend. Derselbe erschien als ein mit einem Hof umgebener gewöhnlicher Stern, der Schweif selbst lief nach Nord-Ost, dessen Licht ebenfalls schwach war.“

Theater.

Am 13. d. gab Hr. Becker — allgemein als eines der fleißigsten und tüchtigsten Mitglieder unserer Bühne anerkannt, — Bahrdt's „Grabesbraut“ zu seinem Benefiz. Das Stück war hier neu und sprach ziemlich allgemein an, denn es ist nicht ohne Geschick und große Bühnenerkenntnis komponirt und hat viele Effekte; dabei leider es aber an epischer Breite und mancher Charaktervergeirung. Der Benefiziant hatte die Rolle des Tilly für sich gewählt, die er scharf und richtig aufsaßte und in trefflicher Maste durchführte; der Vortrag war edel und gehalten, in der zu langen Lamentation jedoch etwas ermüdend. Ihm würdig zur Seite stand Hr. Bohm als Gustav Adolph, der, wenn man von seinem etwas naselnden Organ absieht, seine Rolle so meisterhaft gab, daß er auf der größten Bühne mit derselben Glück machen würde. Weniger Anstrengung hätte indessen wohl ausgebracht. Hr. Bohm muß es überhaupt zum Ruhme nachgesagt werden, daß seine Leistungen stets von großem Fleiße und eindringendem Studium zeugen, weshalb er auch nie etwas verdirbt, sondern immer gern gesehen wird. In der Rolle der Maria dokumentirte Dem. Heinemann ihren Verus zur Darstellung sentimentaler Charaktere zur Genüge. Möchte sie nur dahin arbeiten, ihre Aussprache dialektfreier zu machen, denn Ausdrücke wie hurt, Tuff u. s. w. werden diesseits der Desterreichischen Grenze, besonders im Serieußen, immer fehlerhaft erscheinen. Uebrigens war ihre Darstellung durchweg brav. Von den übrigen Darstellern der bedeutenderen Rollen dürfte nur noch Hr. v. Lavallade durchweg zu loben seyn, wenn man es nicht etwa tadeln will, daß er, als Oberst vom blauen Regimente Södermannland, ein gelbes Wams trug. Auch Mad. Zech genigte ihrer Rolle, so weit sie dieselbe ihrer Persönlichkeit anzupassen wußte. Von den Andern will Ref. Schweigen, denn bei manchem Gelingen machten sie auch manchen argen Mißgriff; doch darf er es nicht übersehen, daß der Dialekt- und Accentfehler diesmal ungebührlich viele waren: da gab es eine Gräfin Lilla und eine Ahnsträngung; ja einmal hörte man sogar die Worte: „Dem Auge sah die fremde Ziege (für: die fremden Züge) nie.“ Der grobe Accentfehler „Uns alle wird ein Gott, ein Glaube einen“, statt: ein Gott, ein Glaube, hätte bei einigem Nachdenken wohl vermieden werden können. Ref. glaubt überhaupt, daß durch eine theilweise andere Besetzung der Rollen die Aufführung, die jetzt nur halb gelungen genannt werden kann, ungemein gewonnen haben würde.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 15. Okt. als erste Vorstellung im Cyclus der Verloosungsvorstellungen: Der verbannte Amor, oder: Die eifersüchtigen Eheleute. Original-Lustspiel in 5 Akten von August v. Kotzebue. Herr Köder den Professor Erlenhoff als Antrittsrolle.

In der Verlags-Handlung von E. Heymann in Plogau ist erschienen und bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg, Gnesen und Culm zu haben: Das Hypotheken-Wesen des Großherzogthums **Posen** in seinen Eigenthümlichkeiten dargestellt von dem Land- und Stadtgerichts-Direktor Grafen v. Posadowsky. gr. 8vo. 1 1/2 Rthlr.

Die obengenannte Verlags-Handlung glaubt das vorstehende Werk allen praktischen Juristen im Staate, besonders aber denen bei der neuen Justiz-Einrichtung im Großherzogthum Posen in Wirksamkeit tretenden oder bleibenden, mit vollem Recht empfehlen zu können. Auch allen Hypotheken-Beamten und Grundbesitzern dieser Provinz wird es von dem größten Nutzen seyn. Es enthält dasselbe nicht nur eine genaue Darstellung des Rechtszustandes, wie er sich geschichtlich in der Provinz ausgebildet hat, ausführliche Mittheilungen über Berichtigung des Besitztittels, Eintragung in die verschiedenen Rubriken, das Kostenwesen, die eheliche Gütergemeinschaft in dieser Provinz, sondern als Beilage auch, das Hypothekenpatent nebst Instruktion vom 4. und 27. April 1818; die erläuternden Ministerial-Verfügungen und Verordnungen des Ober-Appellations-Gerichts etc.

Bei Gerhard in Danzig ist erschienen und bei F. F. Heine in Posen geheftet für 5 Sgr. zu haben:

Was haben wir von dem **Halleyschen Kometen**, welcher uns nun sichtbar ist, zu erwarten? oder: Bemerkungen über die physische Beschaffenheit der Kometen mit Rücksicht auf die nächste Wiederkunft des Halley'schen.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter **Marie** mit dem Königl. Landrath Herrn v. **Grevenitz**, habe ich die Ehre, ganz ergebenst bekannt zu machen.

Posen den 14. Oktober 1835.

v. **Bünting**,
Intendant 5ten Corps.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das adeliche Gut **Dporzyn**, im Kreise **Wagrow** wiec, landschaftlich auf 563g Rthlr. 2 sgr. 10 pf. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 15ten Januar 1836 Vormittags um 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lokal-Veränderung.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums haben wir unsere Buchhandlung vom **Wilhelms-Platz** nach der **Wilhelmsstraße** No. 171. und alten Markt

No. 66. verlegt, und empfehlen uns zugleich zu fernereiten literarischen Aufträgen aller Art ganz ergebenst.

F. F. Kühnische
Buchhandlung.

Anzeige. Meine Wohnung ist jetzt **Breslauer Straße** No. 255. im Hause des Bäckersmeisters **Herrn Krug**.

U. Pfandt,
Mechan. für mathem. und physik. Instrum.

Meine Wohnung und **Weinhandlung** habe ich von No. 297. **Bronkerstraße** nach No. 231. **Breslauerstraße** verlegt.

Meyer Wolff Falk.

In den **Santomischler Waldungen**, in der Nähe des schiffbaren **Warthe-Stromes** zwischen **Schroda** und **Schrimm**, ist viel **Bauholz**, **Eichen** und **Kiefern**, auch in diesem Jahre aus freier Hand und gegen annehml. Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere hievon erfährt man vom Herrn **Johann v. Nieswiasowski** in **Klein-Fejor** bei **Santomischel**, und zu **Posen** bei dem **Justiz-Commissarius D g r o d o w i c z**.

Getreide = Marktpreise von Berlin,
8. Oktober 1835.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	Zu Lande:			auch		
	Rthl.	Sgr.	pf.	Rthl.	Sgr.	pf.
Zu Lande:						
Weizen	1	22	6	1	8	9
Roggen	1	7	6	1	2	6
große Gerste	1	—	—	—	28	9
kleine	—	28	9	—	—	—
Hafer	—	26	3	—	21	3
Erbsen	1	17	6	1	10	—
Linsen	1	21	—	1	20	—
Zu Wasser:						
Weizen, weißer	1	27	6	1	20	—
Roggen	1	7	6	1	3	9
große Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	9	—	22	6
Das Schock Stroh	5	10	—	5	—	—
Heu, der Centner	1	10	—	—	20	—

Brauntwein-Preise in Berlin,
vom 2. bis 8. Oktober 1835.

Das Faß von 200 Quart nach **Trolles** 54 pCt. oder 40 pCt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn = Brauntwein 17 Rthlr., auch 17 Rthlr. 15 Sgr.; Kartoffel = Brauntwein 15 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 17 Rthlr. 5 Sgr.

Kartoffel-Preise

vom 1. bis 7. Oktober 1835.

Der Scheffel 15 Sgr., auch 10 Sgr.